



Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 22. April 1842.

An meinen Schlafrock.

Vergänglichkeit, du fährst in der Runde,
Bei jedem Dinge hier auf Erden ein,
Auch du, mein Schlafrock giebst davon mir Kunde,
Bald, alter Freund! wirst auch du nicht mehr seyn,
Doch eh' des Lethes Fluthen dich verschlingen,
Will ich vorher ein Lied zum Lob dir singen.

Du glänztdest einst in deinen Jugendjahren
Mit deiner Farben herrlich bunter Pracht,
Dich konnte man von ferne schon gewahren,
Und manchen Neider hast du mir gebracht.
Wie eines Mädchens purpurrothe Wangen,
Sah man an dir die schönsten Rosen prangen.

Zwar meine Frau, als ich in's Haus dich brachte,
Sie lachte mich ob deiner Buntheit aus,
„Welch ein Geschmack!“ so rief sie, doch ich dachte,
Das ist der Neid und machte mir nichts draus,
Und hing dich auf, behutsam, in dem Spinde,
Und freute mich an dir gleich einem Kinde.

Kein Türke konnte jemals so stolziren,
Als ich, wenn ich den Schlafrock angethan;
Kein schmutz'ges Fleckchen war an dir zu spüren,
Ich sah dich täglich nur mit Freuden an,
Zu Hause, dacht ich immer mit Verlangen,
Ei, wird mein schöner Schlafrock mich umfängen.

Dies Glück — es währte eine ganze Weile;
Du bleibst mir immer herrlich, neu und schön.
Dann aber ach, mit grenzenloser Eile,
Sah' ich den Glanz, die Schönheit untergehn.
Ein Tintenkleck — er war dein erster Makel;
O weh! da gab es Lärm und Mordspießetzel.

Mein Schönllein, das mit Liebe ich umfasse,
Kroch bald darauf froh auf des Vaters Schooß,
Und goß auf dich die volle — Kaffeetasse.
Voh Clement, nun war der Teufel los,
Es half kein Waschen, Reinigen und Reiben,
Der gelbe Fleck war nimmer zu vertreiben.

Fort aber war der Glanz, der schöne Luster,
Der ja bekanntlich nie mehr wiederkehrt.
Und du kamst nun in's alte Kleid-Register,
Und wardst gar schnell um manchen Fleck vermehrt.
Auf Erden muß das Schönste ja verderben!
So sah ich denn auch deine Reize sterben.

Zu einem Freunde hast du dich gestaltet,
Mit dem man wenig Komplimente macht;
Und ist dein Auß'res leider! auch veraltet,
Und schwand dahin auch deiner Farben Pracht;
Bist du mir dennoch lieb und werth geblieben,
Noch hat kein neuer Schlafrock dich vertrieben.

Kehr' ich zurück von meinem Tagewerke,
So greif vor allem Andern ich nach dir,
Und sammle dann mir neuen Muth und Stärke;
Doch alt und häßlich würdest du bei mir.
Was deine erste Farbe ist gewesen,
Das ist ein Räthsel, Niemand kann es lösen.

Wie marmorirt bist du von Tintenfluren,
Und wo kein Fleck, da ist gewiß ein Loch;
Vermöcht' ich doch dich wieder neu zu heren,
Und dienstest du mir viele Jahre noch! —
Doch leider ist dein Jubelfest vorüber,
Und ich gesteh's, ein neuer wär' mir lieber.

Kommt Zeit kommt Rath! Gott gebe seinen Segen;
Ich sammle d'rauf; und für dies Lobgedicht,
Will ich das Honorar bei Seite legen,
Es knausert ja der Herr Verteiler nicht.
Sitzt nach der Messe will ich nicht verfehlen,
Mir einen schönen Schlafrock auszuwählen!

Hatt' ich um meine Glieder dich geschlungen,
Dann kehrte bald die Muse bei mir ein;
Und endlich warst auch du sogar besungen,
Bewährten Freunden soll man dankbar seyn.
Doch ach! du wanderst bald, trotz Leid und Jammer,
Wie's nun so geht, hin nach der — Plunderkammer.

Das ist ja auch des Menschen Loos auf Erden,
Man schätzt ihn nur, so lange man ihn braucht;
Doch kaum beginnt er alt und stumpf zu werden,
Ist aller Antheil schnell genug verrauht,
Man eilt, anstatt zum Danke ihn zu legen,
Ihn schnell auf halben — Appetit zu setzen.

W. A.

Mohammed der Prophet.

Von A. Lewald.

(Fortsetzung.)

Wer wagte es hier wohl zu entscheiden: ob diese vermeintlichen Wunder, erst von spätern Erzählern erfunden, um den Religionsflüster und Propheten bei seinem ersten Auftreten gewoben wurden, damit dieses herrlicher durch die Zeiten strahle, oder ob Mohammed selbst, durch die künstliche Erregung seiner von Natur schon glühenden Einbildungskraft, daran glaubte, oder ob er sich dieser Erfindungen

blos bediente, auf seine Umgebung mächtiger einzuwirken, und endlich ob der listige Sklave Maissara in Verbindung mit Andern nicht die geheimnißvolle Höhle mit Zaubereien füllten, deren sehr natürliche Urheber sie waren.

Chadijschah, tief ergriffen von der göttlichen Sendung ihres Vatters, macht einem ihrer Verwandten, Namens Baroca, die Mittheilung. Dieser, ein Mann von tiefem Wissen und religiösen Zweifeln, läßt ergeben, der vom Götzendienste zum Judenthume übergegangen und dann Christ geworden war, ergreift auch die neue Offenbarung mit Eifer, und ward der erste Anhänger der mohammedanischen Lehre.

„Das Paradies ist unter dem Schatten der Schwerter; aus zerklüfteten Steinen stürzt Wasser hin und Felsen stürzen um aus Entsetzen vor Gott!“ so predigte Mohammed. Der Engel Gabriel, dieß kündete er jetzt offen, habe ihn zum Apostel und Gesandten Gottes ernannt und er sei, nach Adam, Noah, Abraham, Moses und Jesus, der höchste, den der Herr solcher Gnade gewürdigt. Seine Frau und seine Hausgenossen drangen in ihn, das Werk zu vollenden, und die göttlichen Sagen seines Buches, des Koran, bekannt zu machen, und er willigte endlich tarenin.

Nun versammelte er vierzig der vornehmsten Glieder seines Geschlechts zu einem Gastmahle und verkündete Allen seine Lehre und Sendung. Die Geladenen nahmen diese Eröffnung mit großem Tumulte auf. Die Meisten erklärten sich sogleich gegen den Feind ihrer Götter, und nur acht von den Anwesenden, größtentheils junge Leute, huldigten ihm und schenkten ihm Glauben. Fünf davon errangen keinen weitem Einfluß auf die Privatgeschichte Mohammed's, wenn sie gleich in seinen Kämpfen fochten und zur Verbreitung seiner Religion bedeutend mitwirkten; drei jedoch verdienen hier erwähnt zu werden: Ali, der Sohn Abu Thaleb's, Mohammed's Vetter, den er während einer Hungersnoth in sein Haus genommen hatte, ein Knabe von zehn Jahren; Zaid, Said oder Seid, ein Sklave des Propheten, den er sogleich freiließ, das Bild der treuesten und großmüthigsten Anhänglichkeit für alle Zeiten, und Abdellah (Iba Abu Kohafa), ein angesehenen junger Mann und eine Hauptstütze des Islam (die neue Lehre), der nach dem Tode der Chadijschah Mohammed's Schwiegervater wurde.

Der Prophet suchte fortan sein Ansehen immer mehr zu befestigen. „Wer will mein Statthalter

sein?" ruft er zur Versammlung und glaubt damit den Ehrgeiz zu besüßeln; aber Alles schweigt, Niemanden gelüstet's, die Ehre oder noch mehr die Gefahr mit ihm zu theilen. Da springt der Knabe Ali muthvoll in die Höhe und schreit begeistert: „Ich!“ Die Gäste lachen und verspotten ihn, allein Mohammed legt seine Hand auf Ali und spricht: „Er sei's!“ und ernennet ihn zum Bezir und Chalifen. Ali war der Erste, der diese Würde bekleidete und als man nun den alten Abu Thaleb spöttisch ermahnt, seinem gewaltigen Sohne Folge zu leisten, bricht abermals ein fürchterlicher Tumult los, und die unter den Anwesenden, welche die neue Lehre nicht bekennen, sondern den alten Göttern treu bleiben wollten, verließen das Haus unter Drohungen, die einen baldigen Ausbruch ernstler Feindseligkeiten errathen ließen.

Man drang in Abu Thaleb, Mohammed zu zwingen, von seinen Neuerungen abzustehen, allein theils die Rücksicht gegen den Verwandten und den eigenen Sohn, theils die Vorsicht, womit der Prophet von jetzt an beunruhigt war, seine Lehre im Stillen zu verbreiten, vermochte ihn dem Neuerer wenigstens Duldung zu gewähren. Die Erzürnten kamen jedoch überein, Achbriese gegen ihren Feind zu erlassen und legten diese in der Kaaba nieder. Der Gedächtnis mußte sich auf seinen Landsitz zurückziehen, den er in der Nähe der Stadt besaß, und hier bestand er in Gefechte und Angriffe, und hielt selbst förmliche Belagerungen aus. Gefahr und Mühsal bekräftigten ihn jedoch nur in der Vollbringung dessen, was er seine göttliche Sendung nannte, und seine Anhänger hielten treuer zu ihm. Nur wenige Tage im Monate ruhte der Streit, dann aber erhob sich Mohammed auf die Mauern seiner befestigten Wohnung und sprach mit feuerigem Ungestüm zu den vorüberziehenden Pilgern, und diese verbreiteten sich nach allen Gegenden mit dem, was sie von dem begeisterten Manne vernahmen, und verkündeten laut seine Worte, und überall hin erschallte der Ruf, der noch nie vernommen wurde: Alla latif! Mohammed sziddik! Gott ist gnädig! Mohammed wahrhaftig!

Im vierzigsten Jahre war es gewesen, als Mohammed seine Lehre laut zu verkünden begonnen hatte, und zehn Jahre waren seitdem in Unruhe und Sorge verfloßen, ohne daß sie im Volke rechte Wurzel fassen konnte, denn noch immer war das Häuflein seiner Getreuen sehr gering. Wer weiß,

wenn die Verfolgungen, die man gegen ihn und die Seinen ausübte, eingestellt worden wären, ob wohl jemals die in so enge Gränzen gedämpfte Flamme sich über einen großen Theil des Erdballs ausgebreitet hätte! Gewöhnlich dient die Verfolgung der Mächte dazu, den Widerstand der Schwachen bestiger hervorzurufen und diese auf stets neue Mittel zu lenken, sich Bundesgenossen zu verschaffen. So auch hier.

Minder stark als ihr jugendlicherer und kühnerer Gatte, unterlag Schadschah; sie starb in ihrem fünf- undsechzigsten Jahre, nachdem sie fast fünf und zwanzig an Mohammed's Seite verlebt hatte. Von jetzt an begann dessen Geschick sich schneller und mächtiger zu entwickeln. Die Angriffe und Verfolgungen nahmen so zu, daß der Prophet seinen Anhängern, etwa drei und achtzig Männern mit achtzehn Weibern und Kindern, den Rath gab, zum Könige von Habsch zu fliehen; er selbst begab sich zu einem Gastfreunde mit seiner Familie und wenigen Vertrauten. Hier setzte er seine Bekerungen fort und seine Lehre drang bis zur Stadt Jassreb, die später Medina genannt wurde, und sein Ruhm reichte weiter und weiter.

Die Koreischiten sahen nun mit Ingrim auf diese Erfolge. Sie dinsten Mörder, die Mohammed's Leben bedrohen sollten. Einer der Ihren, Omar Iba Elchettab, wird ausgesandt zu diesem Zwecke. Unterwegs vernimmt er von dem Zuwachs, den der Prophet täglich erhält, und auch, daß seine eigene Schwester zu ihm übergegangen sei und den alten Glauben verlassen habe. Dieß verdoppelt seine Wuth und er schwört, es seine Schwester schwer entgelten zu lassen. Da will es der Zufall, daß er auf zwei Mohammedaner trifft, Said und Chabab geheßen, die er in einem Buche eifrig lesend findet. Er befragt sie darum und sie theilen ihm willfährig das Buch mit und auch er liest nun darin und kann nicht satt werden, es zu lesen und zu bewundern. Es war Mohammed's Gesch, das noch nicht in seiner vollständigen Gestalt, wie wir es jetzt kennen, vorhanden war, das jedoch schon viele herrliche Stellen enthielt, die Niemand, er gehöre welchem Glauben er wolle, ihm absprechen kann. Ganz voll davon tritt Omar in das Haus, wo Mohammed zurückgezogen lebte, aber anstatt ihn zu ermorden, huldigte er ihm nun selbst und nahm seine Lehre an. Gerührt erhob der Prophet den Blick gen Himmel und sprach das Gebet, welches jetzt die Einleitung in den Ko-

ran bildet. Es heißt: „Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen, Allgütigen! Gelobt sei Gott, der Herr der Zeiten! der Herrscher am Gerichtstage! Dich beten wir an, um Beistand flehen wir Dich. Lehre uns die wahre Religion. Die Religion derer lehre uns, gegen welche Du Dich gnädig beweise; nicht die Religion derer, über welchen Dein Zorn brennt, nicht die Religion der Irrenden. Amen!“

Um diese Zeit war es gerade, daß eine Begebenheit von großem Gewichte sich mit Mohammed zutrug. Es mag ein Traum gewesen sein, der ihn heimsuchte und den er selbst vielleicht, in der exaltirten Stimmung seines ganzen Wesens, für wahr nahm — jetzt steht bei allen Bekennern der mohammedanischen Religion die Sache als Wunder da, und Niemand würde es unternehmen, daran zu zweifeln. In einer Nacht — dieß ist der wunderbare Traum, für den wir die Sage halten wollen — erscheint der Engel Gabriel vor des Propheten Lager und fordert ihn auf, ihm zu folgen. Hierauf besteigt er mit ihm ein Thier, das der Koran Borak nennt, gewöhnlich El Borak, von den Abendländern genannt, welches so viel wie der Blikende bedeutet, und nun erhebt sich das Thier und sie durchfliegen alle Himmel, bis sie vor dem ewigen Thron des Allmächtigen gelangen. Sie kamen auf dieser nächtlichen Reise durch die Himmel des Wonnegartens, in das Haus der Ewigkeit, in die bleibende Wohnung, und dann in die Wohnungen des Heils, der Ruhe, der Gnade und des Verdienstes, deren Wesen wie strahlende Sterne über den Andern leuchten, bis sie vom Engel Gabriel vor Gottes Thron gebracht werden, um sich seines Anschauens erfreuen zu dürfen. Diese Schilderung, mit der Glut des Morgenlandes und mit den Farben der glänzendsten Einbildungskraft geschmückt, entwarf Mohammed am andern Morgen den Seinen, denn die Reise ging so außerordentlich schnell, daß ein Gefäß mit Wasser, das er beim Aufstehen umgeworfen hatte, bei der Rückkehr noch nicht völlig ausgelaufen war.

Diese Reise in die Himmel führt im Koran selbst den Namen Elisra, der Traum, doch fand sie selbst bei den Christen jener Zeit Glauben und feierliche Bestätigung. Der Patriarch von Jerusalem bezeugte nämlich am Hofe des Kaisers Heraclius zu Byzanz den ganzen Hergang, als ein Abgesandter Mohammed's dort erscheint, um den Bericht darüber abzu-

statten, und er bekräftigt seine Aussage damit, daß er eine Senkung am Fundamente des Tempels und die Zerberstung einiger Mauertheile wahrgenommen habe, wie auch das deutlich zu sehen war, wo ein Thier dort angebunden gewesen.

Ist es nun Mohammed's Anhänger zu verdenken, wenn sie der Sage zugethan sind, die selbst Andersgläubige mit ihrem bezaubernden Irrwahn befangen hält?

Jene Flucht Mohammed's ist die Hedschrah genannt worden, welches arabische Wort eben nichts Anderes als Flucht bedeutet, und unter dem Chalifen Omar, dreizehn Jahre später, wurde festgesetzt, die neue Ztrechnung von ihr zu beginnen, daher alle mohammedanische Völker noch jetzt nach ihr zählen. Das gegenwärtige Jahr 1842 ist das 1259ste der Hedschrah.

(Fortsetzung folgt).

Mannichfaltiges.

*Man hat berechnet, daß die europäischen Regierungen seit 1830 für die Organisation ihrer Armeen und Flotten eine Summe von mehr als 22 Milliarden ausgegeben. Nach einer anderen Berechnung sind in Frankreich von 1791 bis 1842 nicht weniger als 10 Millionen Männer Soldaten geworden. —

*In Belgien befinden sich 500 Dampfmaschinen mit der Gesamtkraft von 33100 Pferden. Ungeachtet der beträchtlichen Zahl dieser Maschinen haben im Jahr 1841 nur 2 Unglücksfälle durch Zersprengung der Dampfessel stattgefunden.

*Londen verbraucht täglich nicht weniger als 40 Millionen Gallonen Wasser. Nun hat man aber auf chemischem Wege gefunden, daß in dieser Quantität 24,000 Pfund Kalk enthalten sei und denkt jetzt ernstlicher als je an Filteriren, um weniger Kranke zu haben. —

*Vor Kurzem ist ein sehr bequemer von Eisenblechplatten gefertigter Wagen von Toulon nach Bordeaux abgegangen. Die hinteren Wagenräder sind zum Theil bedeckt und das Innere des Wagens besteht aus einem sehr eleganten Zimmer mit einem Bett, 4 Stühlen, einer Commode, einem Spieltische und einem Keller für Wein und Speisen. Dieses Wagenzimmer hat 8 Fenster, die mitalousien versehen sind. —